

ABITURREDE 1981

Sehr geehrter Herr Finkernagel, sehr geehrte Lehrer,
liebe Eltern und Mitschüler!

Endlich ist es soweit. Wir halten unsere Abiturzeugnisse in Händen, die Frucht vieler langjähriger Bemühungen.

Vor neun Jahren haben unsere Eltern für uns die Entscheidung für diesen Bildungsweg getroffen. Und es war sicher nicht immer leicht für sie, uns auf diesem langen und manchmal auch schweren Weg zu begleiten. Für ihre Hilfe, sei es bei den Hausaufgaben, oder wenn es Schwierigkeiten mit Lehrern gab, wollen wir ihnen in diesem Moment ganz herzlich danken.

Unser Dank gilt aber auch unseren Lehrern, ohne deren Einsatz und Hilfsbereitschaft wir dieses Ziel nicht erreicht hätten. Sie waren fast immer da, wenn die Probleme auf dem Weg durch unser Schulsystem für uns allein nicht mehr lösbar waren, und gerade vor dem Abitur standen sie uns oft mit Rat und Tat zur Seite.

Der Wert des Abiturs ist ja in den letzten Jahren immer wieder in Frage gestellt worden. Viele sehen in diesem Zeugnis nur noch einen mehr oder weniger bequemen Weg zu Wohlstand und gesellschaftlichem Ansehen. Die ursprüngliche Bildungsabsicht geht dabei immer stärker verloren. Wir glauben auch, dass darin letztlich der Grund dafür liegt, dass die Noten ein immer größeres Gewicht erhalten, als Mittel zu noch weiterer Differenzierung und feinsäuberlicher Abstufung. So werden die Schüler in zunehmendem Maße dem Leistungsdruck und dem Erfolgswang ausgesetzt. Dabei muss dann notwendigerweise die Verpflichtung der Schule gegenüber der jungen Persönlichkeit und deren Verantwortung innerhalb der Gemeinschaft ins Hintertreffen geraten.

Das war aber meiner Meinung nach in unserer Schulzeit noch nicht die Regel. Die Seelenlosigkeit, die naturgemäß jedem System innewohnt, wurde für uns bei vielen Lehrern durch deren Menschlichkeit weitgehend ausgeglichen. Hier ist vor allem unserem Direktor Herrn Finkernagel zu danken, der immer ein offenes Ohr für den Schüler hatte und beim Schulstreik und in der Handhabung der vom Ministerium erlassenen Absenzenregelung einmal mehr bewiesen hat, dass er für und nicht gegen die Schüler ist. Und ich glaube, das kann man doch von den meisten unserer Lehrer sagen. Wenn es einmal anders gewesen sein mag, sollten wir vielleicht darüber nachdenken, ob wir nicht selbst Einiges nur provoziert haben. Sehr oft nahm allerdings auch der unerbittliche Lehrplan dem Unterricht den richtigen Schwung.

Von dem angebotenen Stoff haben wir dann auch vieles nur gezwungenermaßen angenommen, und dieser Zwang wird der Schule oft vorgeworfen. Andererseits muss die Schule mit ihrem Angebot den verschiedenen Interessen aller Schüler gerecht werden. "Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen." heißt es schon bei Goethe. Dabei lässt es nicht vermeiden, dass der Einzelne auch einmal gelangweilt wird. Oft erkennt man ja erst hinterher, welchen Wert die unfreiwillig erhaltenen Anregungen besitzen. Wer lernt z.B. schon gerne jede Menge Vokabeln auswendig? Heute wissen wir, welche Bereicherung das Beherrschen einer Fremdsprache bieten kann.

So war für uns der Weg zum Abitur keine verlorene Zeit, wie oft behauptet wird. Natürlich sind wir noch nicht fertig, stehen wir noch nicht auf eigenen Füßen und sind auch länger als andere der Fremdbestimmung ausgesetzt. Doch dieser Mangel an Eigenständigkeit wird durch unser Wissen mehr als ausgeglichen. Denn die Allgemeinbildung kann uns einen größeren Überblick verschaffen als dies oft bei einer spezialisierten praktischen Ausbildung der Fall ist. Die dadurch erhaltene geistige Freiheit verhilft uns zu selbständigen Urteilen und größerer innerer Unabhängigkeit.

Unser Wissen bildet auch die Grundlage der Abstraktion, die es uns ermöglicht, viele spezielle praktische Probleme durch wenige allgemeine theoretische Lösungen zu bewältigen. Diese Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen, die ohne den viel geschmähten Intellekt nicht denkbar wäre, ist auch eine wichtige Voraussetzung dafür, dass wir später das im Beruf erworbene Spezialwissen zum Wohle von Umwelt und Gesellschaft einsetzen können. Hier gibt uns unsere Bildung die Chance – und hoffentlich nutzen wir sie –, die Scheuklappen einmal abzunehmen und die wachsenden Probleme unserer Zeit nicht nur vom eigenen Standpunkt aus zu betrachten.

Niemand weiß, wohin unsere Gesellschaft steuert, was uns die Zukunft bringen wird. Unsere Atomkraftwerke radikalieren den Staat und die Gesellschaft, das Wettrüsten verschärft die sozialen Probleme der ganzen Welt, blinder Wohlstandsglaube zerstört die natürlichen und die transzendenten Grundlagen der menschlichen Existenz. Diese Entwicklung lässt Hoffnung und Mut vieler Mitbürger vor allem der jüngeren Generation sinken. Trotzdem glaube ich nicht, dass das Abitur für uns umsonst war. Denn die Erkenntnisse und Erfahrungen, die wir in 13 Schuljahren gewonnen und gesammelt haben, gehen uns nicht mehr verloren. Vielleicht gelingt es uns gerade mit ihrer Hilfe, das Schlimmste zu verhindern. In Jedem Fall bleiben sie die Grundlage unseres weiteren Lebensweges.

Und in diesem Sinne sind wir froh, das Abitur gemacht zu haben und können sagen, der Aufwand hat sich gelohnt, trotz aller Schwierigkeiten. Man muss ja auch sehen, dass die Schule kein toter Mechanismus ist, sondern lebendig wie die Gesellschaft und der Mensch selbst. Oder, wie es bereits am Bauhaus ausgedrückt wurde: "Das Leben muss durch die Schule hindurchfließen." Und Leben ist eben nie vollkommen, es liegt in seiner Natur, dass es stets Anlass zu Kritik und Verbesserung gibt. Das trifft genau so auch auf die Schule zu. Es sind ja nicht zuletzt die kleinen menschlichen Schwächen, die dann die Schulzeit zu dem machen, als was sie uns in Erinnerung bleiben wird: Eine Zeit mit viel Mühen und Sorgen, aber auch angefüllt mit Freude und menschlichen Kontakten. So können wir denn mit Shakespeare zum Abschied sagen:

"If we do meet again, we'll smile indeed;
If not, it's true this parting was well made."
Wenn wir uns wiederseh'n, so lächeln wir;
Wenn nicht, war dieser Abschied wohlgetan.

© MARTIN SCHMIDTNER

für den Abi-Jahrgang 1981